

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um Sitsch fi Mainig



A gsundan Öpfal isch gsund und a fuulan Öpfal isch fuul! Das isch sihhar nitt nu miini Mainig. Khai Angscht, i will gwüß nüt vum Härr Fridrich Schillar und siina fuula Öpfal varzella. I glauba sowiso nitt asoo rächt an das Gschichtli, daß ma besser khönni dichta, wem-

ma a paar fuuli Öpfal in dar Tischschublade dinna hej. I hanns nemmli probiart, abar as hätt nitt tichtat, nu gschtunkha ...

Vor ama Joor hätt dar Schwizzarisch Obschtverband a khoga guati Idee khaa. «Schlanksein beginn mit einem Apfel» hätt man in allna Zit-tiga khönna lääsa, im Radio khööra und im Färrnsähha zualuaga. (Natüürli nitt zualuaga, wian abitz a tickhs Maitali schlenkhar wordan isch – abar wia sii an Öpfal khnät-schat hätt ...) Khlaar dar Obscht-verband hätt dä Slogaan nitt ussa-ggee, zum mee Öpfal zvarkhaufa. Nai, nu darmit dLütt schlenkhar

wärdandi. I hann au probiart apzmaagara. As isch miar abar nitt rächt glunga. Woorschinli hetti vor-am Öpfal nitt söllan a Pfund Mal-luns aabatruckha. Abar a Huufa Lütt sind begaishtarat gsii und hend mit a paar gsundan Öpfal iarnas fuula Fett awägg procht.

Jetz isch a Büächli ussakhoo. Mit da Resultat vu därre Akhziion. Dia Resultat sind vum Schwizzarischa Obschtverband zur Varfüagig gschteilt worda. Truckht isch das Büächli bejm Kindler-Verlag Zürr, gnauer: Kindler und Schiermeyer Verlag AG Müncha. Schaad, khoga schaad. Uß gsunda, guatan Öpfal

sind zimmlig fuuli Öpfal worda. Frischi Frücht, in da «Blick» iina-packht, wärdand halt sofort aagschteckt.

I glauba, am Obschtverband isch do an Irrtum untarloffa. Dar Schwizzar sötti nitt in da Hirnwindiga dooba schlenkhar wärda, nu unnaduura. Um da Buuch umma und asoo. Hetti dar Obschtverband nitt khönna druuf luaga, daß das Büächli nitt usgrächnat bejm Finanzmaa vum «Blick» ussakhoo muas? Hettis wüchli khai schwizzarischi Truckharej ggee, wo das susch khoga guati Büächli ussa-ggee hetti?

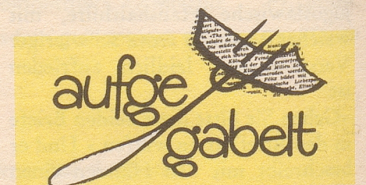
Was hanni gsaid? Ebba, a gsundan Öpfal isch gsund und das was am Schwizzarischa Obschtverband pas-siart isch, isch fuul.

Konsequenztraining

Dann und wann gelangen Beweise zu uns herüber, daß der Geist (gemeint ist der freie) im Osten noch nicht ganz ausgerottet ist. Da hat zum Beispiel ein Pole eine Kurzgeschichte geschrieben vom «Liliputol», einem Wundermittel, dank dem sich im Jahre 2000 die Menschen nach Belieben kleiner zu machen vermögen. So einfach lösen sich dann alle Probleme: Ein einziges Hühnerrei gibt ein Festessen für eine ganze Familie, das Restchen Seife läßt sich verwenden bis ans Lebensende, in einem Kino findet die ganze Nation Platz, und so fort. Wenn etwas nicht reichen will, schluckt man bloß ein wenig «Liliputol» – und schon werden die Rationen größer.

Schöner (wenn auch indirekt) läßt sich das Versagen der Staatswirtschaft, die Versorgungsprobleme zu lösen, wohl nicht anprangern.

Boris



In meinem Roman «Das Goldene Netz» feuert der Held ein Geschütz auf die Zitadelle von Pampelona ab. Im Jahre 1521. Ein deutscher Ingenieur schrieb mir darauf einen Brief, in dem er seine Mißbilligung darüber zum Ausdruck brachte, daß ich einen schweren Fehler begangen hätte. Der Geschütztyp, den ich beschrieben hatte, sei erst volle zwanzig Jahre später benützt worden. Ich antwortete ihm ausführlich und führte das Zeugnis der Fachliteratur an, die mir zur Verfügung gestanden hatte. Die Antwort meines Ingenieurs war sechzehn Seiten lang. Sie enthielt vier Diagramme, zermalmte die Autoritäten, die ich zitiert hatte und stampfte mich in Grund und Boden. Ich habe mich nie ganz davon erholt.

Louis de Wohl

Rosmarin ...vor jeder grossen Tat

WOLO-Rosmarin
das herrliche
Dusch- und Schaumbad
ist von anregender und kräftigender Wirkung. Es fördert die Leistungsfähigkeit und die Lebensfreude.

WOLO AG ZÜRICH 50

Plastik-Flasche:
25 Vollbäder oder
75 Duschbäder Fr. 12.75
Diese praktische Flasche kann überall griffbereit aufgehängt werden. (Selbstklebehaken liegt jeder Packung bei.)

Original-Tube:
8 Vollbäder oder
25 Duschbäder Fr. 4.-

Der Urmensch hatte keine Uhr, dafür hatte er Zeit. Wir Uhrmenschen haben Uhren, dafür aber keine Zeit.

● SBB-Nachrichtenblatt

Was früher Jahrhunderte brauchte, um sich zu verändern, das ändert sich heutzutage in einem Jahr fünf.

● Basilisk

Wissenschaft und Technik haben uns Menschen in das Atomzeitalter geführt und ermöglichen uns den Vorstoß ins Weltall – in geistig-ethischer Hinsicht aber sind die Menschen Höhlenbewohner geblieben!

● Arbeiter-Zeitung

Wenn unsere Vorfahren gelegentlich in kritische Situationen kamen, pflegten sie ihr Schicksal mit beiden Händen anzupacken. Das können wir nicht mehr, weil wir in einer Hand das Buch halten, wo drin steht, wie man es macht.

● Zürcher Woche

Es gab früher viel zuviel verträumte Zauberer unter den Autoren, sowie es heute zuviel Entzauberer und Entlarver gibt, die mit sadistischer Inbrunst an den Wunden der Gesellschaft herumfingern.

● Ex Libris

Früher malte ein Künstler und sein Auftraggeber fand das Werk schön ... oder auch nicht. Jetzt gibt es nur noch wenige Auftraggeber (als Einzelpersonen); trotzdem wird gemalt, komponiert, gebaut, aber ... wir leben in einem neuen Zeitalter, im Zeitalter der Kommissionen, der Delegationen, der Vereinigungen, der Ausschüsse, der Interessengemeinschaften, der Jurien.

● Tip

Einst feierte der Firlefant, heute das Lineal seine Triumphe.

● Basler Woche

Belauschen Sie die Gespräche älterer Damen. Früher behandelte man Strickmuster, Stickarbeiten, Familienangelegenheiten und bestenfalls überlieferte Kochrezepte. Heute werden Fernsehprogramme diskutiert, Automarken, Jazzorchester, ja sogar – so jung sind sie geworden! – Politik!

● National-Zeitung

Nette Vignette

Die den Leserinnen reservierte Seite einer größeren Schweizer Zeitung betitelt sich «Die Welt der Hausfrau» und trägt als Vignette eine Erdkugel in Form einer runden

Suppenschüssel. Wahrhaftig, so sind sie mir auch schon vorgekommen, die Welt und die Suppen – eine nettere Illustration für die alte Weisheit, daß wir auch auslöffeln müssen, was wir uns eingebracht haben, ließe sich wohl kaum erfinden.

Boris

Das Pilzjahr

In Bern wurde ein Fußballspiel durchgeführt. Dabei machten elf Schweden zwei Tore, elf Schweizer deren drei.

Als das Spiel zu Ende war, strömten die Zuschauer ins Spielfeld, um

dann nach Hause zu strömen. Davon gibt's eine Photo. Man sieht darauf viele Menschen, die am ehesten zu vergleichen sind mit einer Menschenmenge, die nach dem Ende eines Fußballmatches zu den Ausgängen des Stadions strömt.

Eine führende Schweizer Sportzeitung versah dieses Bild mit folgender Legende:

«Urkräfte der Masse. Wie noch nie stand das Publikum hinter der Schweizer Mannschaft. Sieht sie nach dem errungenen Sieg nicht wie ein «Atompilz» aus?»

Die journalistischen Urkräfte des Texters scheinen gerade groß genug

gewesen zu sein, um unsere fußballerischen Glückspilze zum «Atompilz» avancieren zu lassen, ohne zu bedenken, daß er sich damit in die Gattung der Schimmelpilze einreihet.

BK

Lieber Nebi!

Kürzlich schrieb ich von Genf aus eine Postkarte mit der Adresse «Avenue du Nettoyage Zurich», und denke Dir, die Karte ist richtig angekommen an der Butzenstraße in Wollishofen!

Findige Post – findest Du nicht auch? H Sch

